

## Region

# Gemeinderat muss Schelte einstecken

**Nidau** Der Stadtrat von Nidau hat beschlossen, auf die Konzession für die Seewassernutzung zu verzichten. Allerdings haben die Parlamentarier ihren Unmut gegenüber dem Gemeinderat sehr deutlich gemacht.

Carmen Stalder

Zuerst schien alles friedlich. Die gestrige Nidauer Stadtratssitzung begann mit der Ehrung für besondere Leistungen, Markus Keller vom Märli-Café konnte stellvertretend für die Nidauer Marktfahrer eine Trophäe in Empfang nehmen. Nach fröhlichem Anstossen und Häppchen-Essen war es dann aber vorbei mit der Heiterkeit. Bereits die Verkündung einer überparteilichen Fraktionserklärung – an der sich alle Fraktionen beteiligten – liess Böses ahnen.

Es ging darin um das umstrittene Fernwärmeprojekt, bei dem künftig mittels Seewasser Teile von Biel und Nidau geheizt und gekühlt werden sollen (das BT berichtete). Der Gemeinderat habe in diesem Projekt seine Aufgabe und Führungsverantwortung nicht wahrgenommen, monierte Ralph Lehmann (FDP), der für alle Fraktionen sprach. «Der Gemeinderat hat mit seinem Vorgehen dem Image der Stadt Nidau geschadet», so Lehmann weiter. Wichtige Mitarbeiter hätten die für das Projekt zuständige Abteilung Infrastruktur freiwillig oder unfreiwillig verlassen. «Das Vertrauensverhältnis zum Gemeinderat ist stark geschädigt», schloss der bürgerliche Stadtrat die Erklärung.

### Geheime Unterlagen

In den vergangenen Wochen hat die Aufsichtskommission die Entwicklung des Projekts mit all seinen Wendungen zusammengetragen. Dass dieser brisante Bericht nun öffentlich einsehbar ist, sorgte für Kritik. «Ich finde es sehr bedenklich, dass geheime Unterlagen so kommuniziert werden», sagte Hanna Jenni (PRR). Und auch Brigitte Deschwanden Inhelder (SP) bemän-



Auch das geplante Quartier Agglolac soll dereinst an das Fernwärmenetz angeschlossen werden. MAKA

gelte, dass damit der Datenschutz verletzt werde.

Bereits im Vorfeld der Sitzung rügte der Gemeinderat die Aufsichtskommission: Man habe keine Stellungnahme zum Bericht abgeben können. Die Mitglieder der Kommission wollten diese Kritik jedoch nicht auf sich sitzen lassen. «Die Reaktion des Gemeinderates gegenüber der Aufsichtskommission ist für die SVP-Fraktion äusserst stossend», sagte Leander Gabathuler (SVP). Es folgte eine von ihm verlesene Rede, die sich mehr wie eine Tirade gegen die Regierung anhörte. Der Gemeinderat habe dem Stadtrat und der Aufsichtskommission wichtige Unterlagen vorenthalten, so sei es gelogen, dass es keine Businesspläne zum Projekt gebe. Es liege ein «gewaltiges Führungsvergessen» gegen-

## «Der Gemeinderat hat seine Pflichten haarsträubend vernachlässigt.»

Leander Gabathuler (SVP)

über dem Personal vor und in der Abteilung Infrastruktur finde derzeit ein regelrechter Exodus statt. «Der Gemeinderat hat seine Pflichten und dringende Pendenz haarsträubend vernachlässigt», so Gabathuler.

### Mit Missmut zugestimmt

Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte wohl niemand mehr in der Haut von Stadtpräsidentin Sandra Hess (FDP) stecken wollen, die merklich um ihre Beherrschung rang. Ihre Antwort auf die Anschuldigungen fiel knapp aus. Der Gemeinderat sei sich bewusst, dass der Stadtrat viele Fragen habe – und man sei auch bereit, diese zu beantworten. Aber: «Es wäre nicht zielführend, hier an dieser Sitzung ein Frage-Antworten-Spiel zu führen.» Vielmehr erachte sie es als sinnvoll,

## «Das ist keine Tragödie, denn es gibt andere, die das Projekt realisieren können.»

Sandra Hess, Stadtpräsidentin (FDP)

eigens zu diesem Thema einen Austausch zu organisieren.

Als es dann um das Geschäft selbst ging betonte Hess noch einmal, wie wichtig es sei, dass sich Nidau vom Konzessionsverfahren zurückziehe – nur so könne das Fernwärmeprojekt noch realisiert werden, und dies habe Priorität. «Das ist keine Tragödie, denn es gibt andere, die das Projekt realisieren können», so Hess. Tatsächlich folgte das Parlament schliesslich dem Wunsch der Regierung und stimmte zu, auf die Konzession zu verzichten. Dies geschah aber «mit grossem Missmut», «enttäuscht» und «frustriert». Und: mit nur gerade 10 Ja-Stimmen und dafür ganzen 20 Enthaltungen.

Eine überparteiliche Motion, die von allen 30 Stadträten unterzeichnet worden ist, fordert nun vom Gemeinderat, dass sich die Stadt am Projekt finanziell beteiligen soll. Damit könne sich Nidau die Mitsprache bei Betrieb, Vertrieb und Preisgestaltung sichern. Die Seewasserpumpstation soll im Baurecht erstellt werden. Die Motionäre fordern diesbezüglich, dass der Gemeinderat den Stadtrat über den Inhalt des Baurechtsvertrages auf dem Laufenden hält.

### Nachgefragt

## «Nur noch Leitungswasser»



Christoph Grupp  
Ratspräsident  
Reformierte  
Kirchgemeinde Biel

Heute, am internationalen Tag des Wassers, tritt die deutschsprachige reformierte Kirchgemeinde Biel der «Blue Community» bei. Laut Ratspräsident Christoph Grupp wird nun bei den Veranstaltungen nur noch Leitungswasser angeboten.

### Christoph Grupp, weshalb ist die reformierte Kirchgemeinde Biel der «Blue Community» beigetreten?

Christoph Grupp: Ich habe schon oft miterlebt, dass der Zugang zu sauberem Trinkwasser in anderen Ländern keine Selbstverständlichkeit ist – auch bei unseren Besuchen in der Partnergemeinde in Kamerun. Und deshalb finde ich es umso wichtiger, dass wir hier keine abgefüllten Wasserflaschen ins Haus schleppen, wenn wir doch das Privileg haben, frisches Leitungswasser zu konsumieren. Und uns geht es auch um ökologische Überlegungen.

### Was heisst das genau?

Es ist absurd, wenn wir abgefülltes Mineralwasser von Italien in die Schweiz transportieren lassen, obwohl wir hier bestes Wasser zur Verfügung haben. Auch die Privatisierung von Wasser durch Grosskonzerne, die sich damit eine goldene Nase verdienen, finde ich sehr bedenklich. Was muss eine Institution erfüllen, um der «Blue Community» beitreten zu können?

Grundsätzlich muss Trinkwasser als Menschenrecht anerkannt werden, was für uns ohnehin klar ist. Diese Haltung vertreten wir bereits seit Langem bei unseren Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit und mit Partnerschaften. Ein weiterer Punkt ist die Berichterstattung. Die Mitgliedschaft verpflichtet, dass man mindestens einmal pro Jahr über die «Blue Community» berichten muss. Zudem werden wir aufgerufen, internationale Partnerschaften der Organisation zu pflegen.

### Wie setzen Sie das um?

Eine Kirchgemeinde hat meist nicht viele Beziehungen ins Ausland. Aber wir unterstützen unsere Partnergemeinde Bafut in Kamerun bei Entwicklungsprojekten. Diese Arbeit haben wir jedoch bereits vor dem Beitritt zur «Blue Community» geleistet. Zudem beschäftigen wir uns auch immer wieder mit Wasserprojekten der kirchlichen Hilfswerke und sammeln dafür Kollekten.

### Was wird sich für die Kirchgemeinde durch die Mitgliedschaft konkret ändern?

Obwohl wir schon lange darauf schauen, Leitungswasser dem abgefüllten Mineralwasser vorzuziehen, trinken wir manchmal trotzdem noch Mineralwasser aus der Flasche. Dies soll sich nun ändern, sodass auch an Seminaren und Veranstaltungen nur noch Leitungswasser angeboten wird. Weshalb ist es Ihnen ein Anliegen, den Beitritt der Kirchgemeinde öffentlich bekannt zu machen?

Manchmal fragen sich die Leute, was denn die Kirche zu Themen wie dem Trinkwasser überhaupt beiträgt. Wir wollen zeigen, dass wir uns engagieren. Und wir hoffen, dass wir damit auch auf politischer Ebene etwas anstossen. Interview: Hannah Frei

## Eine neue Treppe führt zur Burg

**Vinelz** Der Verein «Pro Fenis Hasenburg» will die Hasenburg im Inser Wald für die Öffentlichkeit erhalten. An seiner Versammlung präsentierte der Verein erste Ergebnisse seiner Arbeit. Doch noch sind Sponsoren nötig.

Ein Chirurg, der sich einen Lastwagen kauft und damit Ferntransporte erledigt, ein Bieler Staatsanwalt, der sich einen Bubenraum erfüllt und Postautokurse fährt, oder ein Sekundarlehrer, der im Anschluss an sein Berufsleben als leidenschaftlicher Holzer seine Freizeit genießt – manche Akademiker leben ihre Leidenschaft erst im Pensionsalter.

So auch Jürg Rauber aus Vinelz. Der pensionierte Jurist widmet seine Freizeit einem verborgenen Schatz: Die Hasenburg, die im Schaltenrain oberhalb Vinelz im 11. Jahrhundert von den Grafen von Fenis erbaut wurde und heute unter Bäumen und in dichtem Unterholz kaum sichtbar ist, hat es ihm angetan.

Vor zwei Jahren wurde unter seiner Führung der Verein «Pro Fenis Hasenburg» gegründet. Dieser will die Hasenburg und

ihre Geschichte zu neuem Leben erwecken. Bei der Gründung sagte Jürg Rauber gegenüber dem BT: «Die Hasenburg und die benachbarten Fürstengräber sollen der breiten Öffentlichkeit zugänglich und verständlich gemacht werden.» Zudem wolle der Verein das Interesse der Bevölkerung und an den Schulen fördern.

Der Verein, der heute 65 Mitglieder hat, beteiligt sich aktiv am Schutz und am Unterhalt der Anlagen. Die Hasenburg ist eine der grössten Wallgraben-Anlagen in der Schweiz und gilt unter Archäologen als Juwel.

### Alte Treppen abgebaut

An der Hauptversammlung hat der Verein seinen Mitgliedern Neues präsentiert. Der Zivilschutz hat mit der Aufwertung der Zugangswege ab der Flur Zwejen begonnen. Die Männer haben die alten Treppen zur Burg abgebaut und neue Stufen errichtet.

Bei den Zuwegen haben sie Laub und die oberste Humusschicht abgetragen und später mit Juramergel aufgefüllt. Die Wege sind mit Tannenstämmen an den Rändern eingefasst und



mit Holzschnitzeln aufgefüllt. Ein Handlauf aus Holz führt den Wegen entlang. Vereinspräsident Jürg Rauber freut sich: «Der Zivil-

schutz hat hervorragende Arbeit geleistet.» Philippe Bequerel, Kommandant des Zivilschutzes Bielersee Südwest, stellte den Zi-

vilschutz kurz vor. Kommandant Fritz Schwab orientierte über den Stand der Arbeiten bei der Hasenburg und Markus Oprado präsentierte Bilder und ein kurzes Video: «Bei absolut miesen Wetterverhältnissen, wie sie letzte Woche herrschten, leisteten die Männer ausserordentliche Arbeit», sagte er.

Zuvor hatte die Gemeinde Ins die notwendigen Vorbereitungen erledigt. Es galt, Unterholz zu entfernen und die Bäume wegzuräumen, die die letzten Winterstürme umgeworfen hatten.

### Sponsoren gesucht

Die Hasenburg steht als Zeuge der Vergangenheit im Inser Wald. Rita Bloch, Gemeindepräsidentin von Vinelz, hielt bei der Gründung des Vereins «Pro Fenis Hasenburg» fest, dass Ins und Vinelz den Verein als Patronatsmitglieder unterstützen würden. Um sein Werk weiterzuführen, braucht der Verein aber noch Sponsorengelder und neue Mitglieder.

Der Präsident hofft, dass sich angrenzende und umliegende Gemeinden, aber auch Private daran beteiligen, die Burg zu erhalten. Lotti Studer

Die Hasenburg ist jetzt sicher und bequem erreichbar. LOTTI STUDER